

## Lorenz Maierhofer, CHANSONS MIT RÜCKENWIND

CD 1: „Farben des Glücks“, CD 2: „In Liebe für Dich“, CD 3: „Alt ist schön“



**Der Komponist Lorenz Maierhofer über seinen großen Chanson-Zyklus, der auf 3 Alben sowie in Form von Notenausgaben erscheint – in seinem 70. Lebensjahr unter dem Motto „Danke 7.0“.**

Geschätzte Musikfreundinnen und Musikfreunde!

Es gibt für einen Komponisten kein geeigneteres musikalisches Genre, sein gereiftes Leben mit persönlichen Erkenntnissen, Visionen und Philosophien zu reflektieren, als mit chansonesken Kompositionen. Vor etwas mehr als 10 Jahren begann ich an diesem Zyklus zu schreiben und nun liegen 60 „Chansons mit Rückenwind“ auf 3 Alben vor. Das 24-seitige Booklet zu jeder CD bietet alle Liedtexte sowie interessante Kontexte zu jedem Titel. Auch in Form von Notenausgaben wird der Chanson-Zyklus erscheinen.

Die Geburtsstunde der Idee war 2016, als ich in der Jazzbar eines Hotels einer Band lauschte. Cool, etwas smokey und mit einem Hauch von Melancholie berührten mich die Songs. Ich erinnerte mich an meine jungen Jahre, als ich selbst gerne in solchen Jazzensembles musizierte. Jazzig inspirierte chansoneske Gedankenbilder verdichteten sich in meinem Kopf. Noch an jenem Abend begann ich an den Kompositionen zu arbeiten, vorerst ohne Ziel oder Veröffentlichungsidee.

Chansons sind kein hitverdächtiges Genre. Sie sind für Komponierende ebenso anspruchsvoll wie später für Hörende. Gerade die Arbeit in dieser Nische der Musik reizte mich, nicht zuletzt, weil ich mich auch als sprachverliebter Poet fühle. Es sollte ein offener Chanson-Zyklus werden, vorerst ganz für mich. Inhaltlich bewegten mich Aspekte des Menschseins, verbunden mit Perspektiven des innehaltenden Staunens, der Bewusstmachung und der Erkenntnis. Dabei ließ ich auch gesellschafts- und zeitkritische Aspekte mitschwingen, ich thematisierte Lebensaspekte wie Einsamkeit (CD 2 „Inserat“, CD 3 „Du fühlst dich oft einsam“) oder Trauma-Bewältigung (CD 3 „Es ist geschehn“, CD2 „Streit“, CD1 „Innehalten im Schwarz“). Was mit wenigen Kompositionen begann, spannt nun einen inhaltstiefen Bogen, gegliedert in 3 große Themenkreise: Leben, Liebe und Altern.

Chansons zu schreiben, bedeutet anfangs eine besondere Konzentration auf die textliche Arbeit, in Folge auf das feinsinnig musik-poetische Zusammenspiel. Gerade das Schreiben von deutschsprachigen Chansons kann man als Wagnis bezeichnen. Denn im so definierten „lyrisch-poetischen Unterhaltungslied mit literarischem Anspruch“ ist der chansoneske Textpfad schmal – zwischen zu verkopft, zu schlageresk und zu poppig. Nur wenige deutschsprachige Chansonniers wie Reinhard Mey oder Annett Lousian arbeiten explizit in diesem von der französischen Tradition inspirierten Genre. Musikschaffende wie Wolf Biermann, Bettina Wegner, Herbert Grönemeyer oder Konstantin Wecker fanden verwandte Ausdruckspfade zwischen Protest, Gesellschaftskritik und Pop. In österreichischem und vor allem wienerischem Dialekt sind Marianne Mendt, Georg Danzer, Arik Brauer, Ludwig Hirsch oder Nino aus Wien zu nennen. Auch Schauspielende begeistern als Chanson-Interpreten, beispielsweise die Österreicherin Ursula Strauß oder der Deutsche Tim Fischer.

Ich selbst bin kein schreibender Chanson-Interpret, kein Singer-Songwriter, ich bin Komponist, der Komponistenlieder kreiert. Deshalb machte ich mich mit meinen „Chansons mit Rückenwind“ auf die Suche nach möglichen Interpreten. Dies gestaltete sich schwierig, weil die wenigen charismatischen Stimmen in der Regel mit eigenen Projekten gebunden sind. So auch meine befreundeten Stimmen, der Dirigent und fantastische Chanson-Interpret Patrick Hahn, die exzellente Sängerin Katharina Schicho (von den „Schick Sisters“) oder der vielseitige Sänger Philipp Fink. Sie haben mich bei gemeinsamen Studio-Projekten oftmals begeistert, z.B. bei meinen „Dezember-Chansons“. Für meinen Anspruch bezüglich der Interpretation meiner „Chansons mit Rückenwind“ bestand kurz- und mittelfristig wenig Aussicht auf Realisierung. Die Notenausgaben ohne Aufnahmen zu veröffentlichen, wäre zwar bequem, aber doch keine sinnvolle Option.

Benötigt man heute noch CDs bzw. LPs? Viele Bühneninterpreten und auch Komponisten meinen, sie noch zu brauchen, auch wenn die Hörerschaft, die diese Medien nutzt, rar wird. Haben CDs vielleicht schon beim Erscheinen historischen Sammlerwert? Der Stellenwert und die Art der Audioproduktion haben sich völlig verändert. Tonträgeraufnahmen sind durch digitale Entwicklungen schon vor Jahren in Wohnzimmern angekommen. Einst gefragte Tonstudios sind auf der Suche nach neuen Perspektiven am schwindenden Musikmarkt.

Auch ich bin stark von der „Spotifyisierung“ der Branche betroffen. Wertschöpfungsketten mit Tonträgern sind zerbrochen und Studioaufnahmen nur mehr mit kleinsten Budgets möglich. Das Hören allgemein und das Wahrnehmen sind durch die Dichte und Omnipräsenz von laut und lauter Tönendem stumpf und müde geworden. Gerade Chansons mit feinsinnigen Textbotschaften und leisen Zwischentönen haben es wohl schwer in der modernen Klanglandschaft. Aber vielleicht sind es gerade chansoneske Hörerlebnisse, die in dieser Zeit guttun. Als Komponist will ich nicht müde werden an meine in Jahren gereiften Chansons zu glauben.

Doch was bedeuten die Widrigkeiten der Musikszene für mein Chanson-Projekt? Wie es weitergegangen ist, hat mich wie auch mein Umfeld überrascht. Ich will davon erzählen, weil meine Produktionsgeschichte als ein Zeitdokument gelesen werden kann:

Ein technik-affiner Freund stellte mir musikalische Tools der Artificial Intelligence vor, dies geschah im frühen Frühjahr 2025. Mit Falten auf der Stirn fragte ich mich: Ein Komponist und Artificial Intelligence? Kann eine demo-mäßige Audioproduktion mit solchen Tools ein Weg sein? Darf das ein Weg sein? Gibt es machbare Alternativen?

Nach langem Zögern und mangels Alternativen entschied ich mich für einen Versuch. Mir ging es nicht darum, die KI-Tools für das Erstellen von Text oder Melodie zu verwenden. Ich wollte die Programme rein als Interpretations-Tool nutzen. Denn: So wie eine Navigations-Stimme im Auto Vorgegebenes spricht, so wollte ich Singstimmen dazu bringen, genau nach meinen Vorgaben zu singen. Wir testeten und arbeiteten im Studio mit den Tools des Jahres 2025. Es war ein steiniger Weg mit Hürden und Grenzen. Die Grundprogrammierungen der Musik-Tools sind nämlich in erster Linie für die Erstellung von Popmusik konzipiert. Diese populär-funktionale Ausrichtung machte die Programme rasch zu einer Spielwiese für experimentierfreudige Hobbykünstler, alles easy – vergleichbar mit der digitalen Fotografie.

Mein Streben nach dem transparenten Klang eines Jazztrios als Basis für charaktervolle vokale Chanson-Interpretationen stellte sich als schwierig heraus.

Und darüber hinaus wollte ich meine Aufnahmen auch in einem großen Alumbogen verklänglichen. Es wurde rasch klar, dass dies nur mit professionellster Herangehensweise gelingen kann.

Intensiv und mit klaren Vorstellungen bemühte ich mich um entsprechende Voices und Sounds als durchgehend tragende Grundeinstellung. Dann spielte ich mit dem Klavier meine Arrangement-Vorgaben, Themen und Chords ein, sang die Melodien mit den Texten in entsprechender Phrasierung. Den Chansontext tippte ich zusätzlich mit genauen Vers- und Silbenumbrüchen sowie mit Gestaltungsimpulsen ein. Wo im Songaufbau sinnvoll, definierte ich noch Gestaltungsfreiräume, Passagen für eine instrumentale Improvisation. Meine langjährigen Chorstimmen wie „sisters & friends“ und „canto loma“ nenne ich auf den CDs, weil ich mehrere ihrer Einsingungen in die Interpretationen einbinden konnte, sie waren auch impulsgebend für charakteristische mehrstimmige Gestaltungen (z.B. CD 1: „Sonnenmusik verleiht Flügel“). Die Arbeit mit dem Musik-Tool erinnerte mich mehr und mehr an meine jahrzehntelang praktizierte Tonstudioarbeit mit Interpretinnen und Interpreten. Auch sie mussten vorab stets alle Vorgaben erhalten.

Gefesselt vom entstehenden Spannungsbogen in der Erarbeitung der Einzeltitel mit Perspektive auf den gesamten Zyklus, kam ich langsam, aber gut voran. Manche Umsetzungen konnten mich sogar begeistern. Ich erkannte, dass qualitativ hochwertige „Samples von Menschenstimmen“ bei gekonnter Einbindung ebenso überzeugen können wie „gut gesampelte Instrumente“, die es in „Sound-Libraries“ seit den frühen 1990er-Jahren gibt (die legendäre „Vienna Symphonic Library“ erschien im Jahr 2000). Zweifelsfrei ist, dass Aufnahmen mit „virtuellen Stimmen“ genauso wie Aufnahmen mit Live-Stimmen eine kompetente Produktion und Post-Production brauchen. Es geht wie bei jeder analogen Studioarbeit auch um die Korrektur von Unpässlichkeiten in der Intonation, der Phrasierung oder der Textartikulation.

Wie in vielen anderen Produktionsketten ist auch bei Musik-Tools die Honorierung der Menschen hinter den virtuellen Stimmen und Klängen wahrscheinlich nicht angemessen. Ich kann selbst nur durch den redlichen Erwerb der „professionellen Studio-Versionen“ meinen Beitrag zu einer bestmöglichen Abgeltung leisten. Auch im Bereich der Urheber-, Produktions- und Interpreten-Rechte hofft man auf bessere Lösungen. Dass durch meine Chanson-Arbeit nicht zuletzt auch die KI-Tools lernen, ist mir bewusst. Dass sie mein Knowhow weitergeben, ist mir auch bewusst. Mit jeder KI-Arbeit bin ich Teil einer „Schwarmintelligenz“.

Zusammenfassend kann ich sagen: Meine Zufriedenheit mit den tönenden Ergebnissen war stets ambivalent. Der Gesamtprozess erwies sich als sehr aufwändig und durch den Bedarf von vielen zusätzlichen Tonstudio-Stunden auch als teuer. Trotz aller Optimierungsbemühungen mit Schnitt, Nachbearbeitung und zusätzlicher Einspielung blieben Grenzen der Tools hörbar, insbesondere beim „Makro-Hören“. Manches muss man akzeptieren, weil es nicht besser geht. So ist es auch in der analogen Produktion.

In Bezug auf meine Chansons kann ich meinen Optimierungsanspruch etwas relativieren: Auch die angestrebte Klangatmosphäre einer Jazzbar ist nicht in allen Facetten perfekt. Dass mein Ohr mit Studioproduktionen grundsätzlich nie restlos zufrieden ist, damit muss ich leben.

Doch es ist gelungen: Nach mehr als einem Jahr Studioarbeit liegen die Erstinterpretationen meiner „60 Chansons mit Rückenwind“ vor. Und wie soll es weitergehen? Ich plane bereits, ausgewählte Titel aus dem Zyklus in eigenständigen Fassungen analog mit Live-Interpretinnen und -Interpreten aufzunehmen und diese eventuell auch auf die Bühne zu bringen. Die Audios sind zusammen mit den Notenausgaben eine gute Basis für Weiteres.

Mein Studio-Experiment als Zeitdokument:

Mit der ausführlichen Schilderung zur Entstehung der vorliegenden Chanson-Aufnahmen gewähre ich Einblicke in meine 2025 gemachte Produktionserfahrung bezüglich „Artificial Intelligence in der Hand des Komponisten“.

Und ich kann sagen: Bei professioneller und seriöser Arbeit kann die KI als Tool Sinn machen. In all ihrer Komplexität ist sie im künstlerischen Bereich ebenso ein Werkzeug der Zeit wie beim Einsatz in der Wissenschaft oder Medizin.

Oder soll man auf KI-Tools in der künstlerischen Arbeit besser ganz verzichten? Ich glaube, es braucht differenzierte Blickwinkel auf das Thema und qualitätsbewusste Nutzungen. In unserem Alltag sind KI-Tools längst eine Gegebenheit geworden – mit allen Vor- und Nachteilen und mit nachdenklich stimmenden Aspekten. Entscheidend ist, dass der künstlerische Prozess ganz klar in der Hand des Kreativen ist und bleibt.

Wie alle in der Musikbranche, so bin auch ich von der digitalen Zeitenwende betroffen, von Erleichterung und Ermöglichung bis hin zur Auslöschung von früheren Arbeitsfeldern. Was kann man tun? Aus meiner Sicht können sich in Bezug auf Tonstudios neue Arbeitsfelder auftun, entscheidend sind neue Kompetenzen und Denkrichtungen. Interpretierende müssen auf der Live-Bühne wie auch im Tonstudio mit begeisternder Authentizität überzeugen. Diese ist in der menschlichen Interaktion nicht ersetzbar, so wie hoffentlich auch der kreative Komponistenkopf.

Nun zurück zu meinen „Chansons mit Rückenwind“, zu den Aufnahmen auf den 3 CDs: Ich freue mich, dass ich die vielen Titel in meinem Sinn in Klang setzen konnte. Die Geschichte zeigt uns, dass Entstehungsprozesse in der Regel rasch zu einer Nebensache von damals werden. Es liegt nun an den Chansons, an den Texten, an der Musik und an der erarbeiteten Interpretation, ob sich Hörende berührt und inspiriert fühlen. In diesem Sinn wünsche ich eine inhaltstiefe Hör- und Gedankenreise.

*Lehne dich zurück,  
halte inne und reise mit mir –  
und in dir.*

Lorenz Maierhofer, 2. Mai, 2026

**Erscheinungstermine:**

CD 1 und CD 2: Mai 2026

CD 3: Sept. 2026, rund um den 70.

Geburtstag von Lorenz Maierhofer  
Verlag HELBLING

